

der von sachlich nüchternen Darstellungen ferngehalten werden muß, weht es uns an, wenn das Bestimmungswort, vor allem ein weibliches, das heute in der Einzahl keine schwache Endung mehr hat, noch altertümlich, für den Dichter ebenfalls oft bequemer mit der Endung -en erscheint, ohne daß sachlich an eine Mehrzahl gedacht werden könnte. Erdental und Erdwall, Erdenglück und Erdkreis gehören eben je in ganz verschiedene Arten des Stils und Darstellungsgebietes; und mit Befremden las man in der Tögl. Rundschau z. B. Betrachtungen über die Mondenbahn und das Erdenklima.

§ 22. **e als Zeichen der Zusammenfügung.** Ähnlich weich, freilich ohne den falschen Glanz, Dichtern abgeborgt zu sein, erscheinen uns auch besonders mitteldeutsche, sächsische und schlesische Formen mit einem e zwischen Grund- und Bestimmungswort, wo es im allgemeinen fehlt, gleichviel ob der biedere Sachse von Mittewoche oder einer in Grimms Märchen von Pflannekuchen oder ein Drömlingspfarrer vom Schlachtefest redet. Aber einfach vorzuschreiben, Badarzt, Pfliganstalt, Sterbfall, Wegordnung, weil man nicht Heileanstalt sage, geht auch nicht an. Das Gesetz, daß das Bestimmungswort eigentlicher Zusammenfügungen — und solche liegt bei Wörtern mit verbaitem erstem Teile immer vor — im Stamme erscheine, ist nämlich nicht buchstäblich vom Standpunkte der heutigen Sprache zu verstehen, auf dem freilich die Stämme von baden und pflegen so gut bad-, pfleg- heißen, wie von fallen und fahren fall- und fahr-. Erstens hat aber bei schwachen Verben bisweilen der ursprüngliche Bildungsvokal als Erinnerung eine hinterlassen¹⁾, so gleich in Zeigefinger, Pflegeanstalt. Sodann wird das Sprachgefühl öfter durch ein neben dem Verbum stehendes Substantivum auf e veranlaßt, dieses zugleich oder gar mehr zu berücksichtigen, wie bei Ruheplatz, Plag(e)geist, Scheidewand. Weiter gibt es viele sogenannte Heischeformen, für deren ersten Bestand, die Befehlsform, das e gerade das Erkennungszeichen ist, so Habedank, Wage-, Wendehals. Endlich birgt manch solches e den Rest des im allgemeinen freilich längst verloren gegangenen Zeichens der echten Zusammenfügung, eines alten a, und dies nicht nur in verbalen Zusammenfügungen wie Lesebuch, Sterbezimmer, sondern auch bei derartigen substantivischen: Herzeleid, Hagestolz, Tagebuch, Badegast, Hundehütte. Eine dieser vier Entstehungsarten, dazu noch das Streben nach Wohlklang, das zwei hart aneinanderstoßende Stammsilben auseinanderhalten, vor allem aber die tönenden (weichen) Mitlaute (Weideplatz, Hebefest, Hegemeister, naserweis) erhalten sehen will, werden es dann rechtfertigen, wenn Schriftsprache und mittel- und norddeutsche Redeweise oft ein e haben, wo es die härtere süddeutsche ausstößt, so z. B. in Wartesaal, -halle, Haltestelle, Speisesaal. Deshalb ist nicht jede süddeutsche kürzere Form für die Schriftsprache verpönt, und ein Tiroler Landschaftsmaler hat z. B. bei Schlittweg zur Seite Fahrweg, bei Reb- statt Rebengänge Goethes Vorgang und bei Rückkorb die auch in Rückgrat erhaltene kürzere Form zur Rechtfertigung. Durchaus herrschend ist die kurze Form in den Zusammenfügungen mit Elbe: Elbhöhen, Elbsandstein(gebirge) u. v. a. Aber W. Bölsches weicher Farbton ist, da hier nicht das Eigenschaftswort -farb vorliegt, so hart, wie seine Plakatensäule nach § 18 geradezu falsch gebildet ist²⁾.

¹⁾ Vgl. das § 18 über Gänsebrust Gesagte.

²⁾ Sprachgeschichtlich behandelt die Frage „Bad-Arzt oder Bade-Arzt“? auch R. Scheffler, Jhhr. des Deutschen Sprachvereins 1908, S. 458 f.